

Leseprobe

Bodo Morawe

Faszinosum Saint-Just

Zur programmatischen Bedeutung
der Konventsrede in *Danton's Tod* (II,7)
von Georg Büchner



AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2012

Abbildung auf dem Umschlag:
Pierre-Paul Prud'hon, *Portrait de Louis de Saint-Just* (1793),
musée des Beaux-Arts de Lyon.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag GmbH & Co. KG Bielefeld 2012
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-850-0
www.aisthesis.de

Inhalt

<i>Danton's Tod</i> II,7	7
Vorbemerkung	9
1. Das System der Natur	11
2. Das Gesetz der Beschleunigung	23
3. Das Programm der „égalité“	29
4. Die ‚großen Tage‘ der Revolution	42
5. Der Gesetzgeber Moses	55
6. Die Töchter des Pelias	61
7. „Aux armes, Citoyens“	86
8. Postskriptum	97
Siglen	102
Personenregister	103

Danton's Tod II,7

ST. JUST. Es scheint in dießer Versammlung einige empfindliche Ohren zu geben, die das Wort Blut nicht wohl vertragen können. Einige allgemeine Betrachtungen mögen sie überzeugen, daß wir nicht grausamer sind als die Natur und als die Zeit. Die Natur folgt ruhig und unwiderstehlich ihren Gesetzen, der Mensch wird vernichtet, wo er mit ihnen in Conflict kommt. Eine Veränderung in den Bestandtheilen der Luft, ein Auflodern des tellurischen Feuers, ein Schwanken in dem Gleichgewicht einer Wassermasse und eine Seuche, ein vulkanischer Ausbruch, eine Ueberschwemmung begraben Tausende. Was ist das Resultat? Eine unbedeutende, im großen Ganzen kaum bemerkbare Veränderung der physischen Natur, die fast spurlos vorübergegangen seyn würde, wenn nicht Leichen auf ihrem Wege lägen.

Ich frage nun: soll die moralische Natur in ihren Revolutionen mehr Rücksicht nehmen, als die physische? Soll eine Idee nicht eben so gut wie ein Gesetz der Physik, vernichten dürfen, was sich ihr widersetzt? Soll überhaupt ein Ereigniß, was die ganze Gestaltung der moralischen Natur d.h. der Menschheit umändert, nicht durch Blut gehen dürfen? Der Weltgeist bedient sich in der geistigen Sphäre unserer Arme eben so, wie er in der physischen Vulcane oder Wasserfluthen gebraucht. Was liegt daran ob sie nun an einer Seuche oder an der Revolution sterben? –

Die Schritte der Menschheit sind langsam, man kann sie nur nach Jahrhunderten zählen, hinter jedem erheben sich die Gräber von Generationen. Das Gelangen zu den einfachsten Erfindungen und Grundsätzen hat Millionen das Leben gekostet, die auf dem Wege starben. Ist es denn nicht einfach, daß zu einer Zeit, wo der Gang der Geschichte rascher ist, auch mehr Menschen außer Athem kommen?

Wir schließen schnell und einfach: da Alle unter gleichen Verhältnissen geschaffen werden, so sind Alle gleich, die Unterschiede abgerechnet, welche die Natur selbst gemacht hat.

Es darf daher jeder Vorzüge und darf daher Keiner Vorrechte haben, weder ein Einzelner, noch eine geringere oder größere Klasse von Individuen. Jedes Glied dießes in der Wirklichkeit angewandten Satzes hat seine Menschen getödtet. Der 14. Juli, der 10. August, der 31. May sind seine Interpunctszeichen. Er hatte 4 Jahre Zeit nöthig um in der Körperwelt durchgeführt zu werden, und unter gewöhnlichen Umständen hätte er Jahrhunderte dazu gebraucht und wäre mit Generationen interpunctirt worden. Ist es da so zu verwundern, daß der Strom der Revolution bey jedem Absatz bey jeder neuen Krümmung seine Leichen ausstößt?

Wir werden unserem Satze noch einige Schlüsse hinzuzufügen haben, sollen einige Hundert Leichen uns verhindern sie zu machen?

Moses führte sein Volk durch das rothe Meer und in die Wüste bis die alte verdorbne Generation sich aufgerieben hatte, eh' er den neuen Staat gründete. Gesetzgeber! Wir haben weder das rothe Meer noch die Wüste aber wir haben den Krieg und die Guillotine. Die Revolution ist wie die Töchter des Pelias; sie zerstückt die Menschheit um sie zu verjüngen. Die Menschheit wird aus dem Blutkessel wie die Erde aus den Wellen der Sündfluth mit urkräftigen Gliedern sich erheben, als wäre sie zum Erstenmale geschaffen.

(Langer, anhaltender Beyfall. Einige Mitglieder erheben sich im Enthusiasmus.)

ST. JUST. Alle geheimen Feinde der Tyrannei, welche in Europa und auf dem ganzen Erdkreise den Dolch des Brutus unter ihren Gewändern tragen, fordern wir auf dießen erhabnen Augenblick mit uns zu theilen.

(Die Zuhörer und die Deputirten stimmen die Marseillaise an.)

(MBA 3/II, S. 45-47.)

Vorbemerkung

„Es scheint in dießer Versammlung einige empfindliche Ohren zu geben, die das Wort Blut nicht wohl vertragen können. Einige allgemeine Betrachtungen mögen sie überzeugen, daß wir nicht grausamer sind als die Natur und als die Zeit.“¹ Derart lakonisch, aber gleichwohl zielgerichtet beginnt die berühmte Konventsrede, die schon rein äußerlich im Zentrum von *Danton's Tod* steht, an der Nahtstelle zwischen dem zweiten und dritten Akt die „Handlungsachse des Dramas“² bildet und ihren Sprecher, den scharf, prägnant und geschliffen argumentierenden Saint-Just, unverkennbar zu einem Faszinosum, aber auch untrüglich zu einem Skandalon macht.

Das „Wort Blut“ ist in der Tat schwer zu ertragen. Das enthebt uns aber nicht der Notwendigkeit, „einige allgemeine Betrachtungen“ anzustellen, die die programmatische Bedeutung, das rhetorische Muster und die kompositorische Funktion der Saint-Just-Rede betreffen, die Büchner im Unterschied zu den beiden Robespierre-Reden (I, 3; II, 7) und den über den Text verstreuten ‚heroice dicta‘ von Danton nicht den historischen Quellen entnommen, sondern selbst gedichtet hat. Das, was Saint-Just in der siebten Szene des zweiten Akts den Mitgliedern des Konvents darlegt, ist kein Zitat, sondern ureigener Büchner-Text. Es hat den rhetorischen Glanz eines „Meisterstücks“³,

-
- 1 MBA 3/II, S. 45. Die Konventsrede zitiere ich hier und im folgenden ohne weitere Nachweise nach der MBA (3/II, S. 45-47).
 - 2 Alfred Behrmann/Joachim Wohlleben, Büchner: Dantons Tod. Eine Dramenanalyse, Stuttgart 1980, S. 109.
 - 3 Karl Viëtor, Georg Büchner. Politik, Dichtung, Wissenschaft, Bern 1949, S. 142.

ist als Ganzes „frei und groß erfunden“⁴ und besticht durch seinen „hymnischen Ton“, der den „Duktus der ganzen Rede“⁵ bestimmt. Die Forschung ist gleichzeitig nicht umhin gekommen, auch immer wieder die innere Logik der Darlegung, den konsequenten Gedankengang und die stringente Argumentation zu betonen.⁶

Das legt es nahe, jene vorschnellen Deutungen, die seit langem an der Tagesordnung sind, zu vermeiden und den programmatischen Diskurs des Jakobiners, wie er es in literarischer und politischer Hinsicht, aber auch unter kultur- und mentalitätsgeschichtlichem Blickwinkel verdient, mit der notwendigen Aufmerksamkeit und in Kenntnis der historischen Voraussetzungen, beispielsweise in Kenntnis des französischen Republikanismus, dessen Grundsätze Büchner schon in Straßburg „eingesogen“⁷ hat, einer dichten Beschreibung zu unterziehen.

4 Adolf Beck, Unbekannte französische Quellen für ‚Dantons Tod‘ von Georg Büchner, in: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1963, S. 489-538, hier S. 506.

5 Burghard Dedner, Legitimationen des Schreckens in Georg Büchners Revolutionsdrama, in: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 29, 1985, S. 343-380, hier S. 372.

6 Wolfgang Martens, Ideologie und Verzweiflung. Religiöse Motive in Büchners Revolutionsdrama, in: Georg Büchner, hg. von Wolfgang Martens, Darmstadt 1973 (Wege der Forschung, LIII), S. 406-442, hier S. 428. Das ist freilich durchgehend im Zeichen einer Auffassung geschehen, die das Drama als ein antijakobinisches Stück betrachtet und die hier grundsätzlich bestritten wird. Dass *Danton's Tod* als ein jakobinisches Palimpsest gelesen werden muss, habe ich an anderer Stelle zu zeigen versucht. Bodo Morawe, „Deshalb mußte sogar Danton sterben...“ Heines Aperçu, das Revolutionsdrama von Büchner und die republikanische Linke, in: Ders., Citoyen Heine. Das Pariser Werk, 2 Bde., Bielefeld 2010, Bd. 1, S. 291-326.

7 Bericht der Bundes-Centralbehörde über die Darmstädter ‚Gesellschaft der Menschenrechte‘, 1842, in: Georg Büchner. Leben, Werk, Zeit, hg. von Thomas Michael Mayer, Marburg 1987, S. 188.

1. Das System der Natur

Die Rede setzt geschickt, wie es die Kunst der Rhetorik verlangt, bei der Disposition der Zuhörer, ihren „empfindlichen Ohren“, an und kommt sogleich, ohne Umschweife, zum Kern der Sache: der Auffassung von Natur und Geschichte. „Die Natur folgt ruhig und unwiderstehlich ihren Gesetzen, der Mensch wird vernichtet, wo er mit ihnen in Conflict kommt.“ Das naturphilosophische Axiom, das der Konventsrede zugrunde liegt und darauf gerichtet ist, das Gesetz der physischen mit dem der moralischen Natur, den „menschlichen Verhältnissen“, zu verbinden, geht auf das materialistische Jahrhundertbuch von Holbach, sein *System der Natur*, zurück⁸, bringt den zentralen Gedanken des Redners zum Ausdruck und deckt sich, was man bisher erstaunlicherweise nicht gesehen hat, mit den Grundauffassungen des ebenso berühmten wie umstrittenen Fatalismus-Briefes.

„Die Natur wirkt nach einfachen, einheitlichen, unveränderlichen Gesetzen“⁹, heißt es im ersten Kapitel des *Systems der Natur*, das *Von der Natur* überschrieben ist und schon im zweiten Satz die auch für die Konventsrede grundlegende Feststellung trifft: „Der Mensch ist das Werk der Natur, er existiert in der Natur, er ist ihren Gesetzen unterworfen, er kann sich nicht von ihr freimachen [...]“¹⁰ Diesen

8 Zur Bedeutung, die das Werk auch für Heine gehabt hat, vgl. Bodo Morawe, Heine und Holbach. Zur Religionskritik der radikalen Aufklärung und über zwei zentrale Probleme der Büchner-Forschung, in: Georg Büchner Jahrbuch 11, 2008, S. 237-266.

9 Paul Thiry d’Holbach, *System der Natur oder von den Gesetzen der physischen und der moralischen Welt*, Berlin 1960, S. 13. D’Holbach, *Système de la Nature*, 2 Bde., Paris 1990 (*Corpus des Œuvres de Philosophie en Langue française*), Bd. 1, S. 40.

10 Ebd., *System*, S. 11, *Système I*, S. 37.

Lehrsatz erläutert Holbach im 6. Kapitel, das ausschließlich *Vom Menschen* handelt:

In allen Erscheinungen, die der Mensch uns von seiner Geburt an bis zu seinem Ende zeigt, sehen wir nur eine Folge von notwendigen Ursachen und Wirkungen, die mit den allgemeinen Naturgesetzen übereinstimmen. Alle seine Handlungsweisen, seine Empfindungen, seine Ideen, seine Leidenschaften, seine Willensäußerungen, seine Handlungen sind notwendige Folgen seiner Eigenschaften und der Eigenschaften der Dinge, die ihn in Bewegung setzen. Alles, was er tut, und alles, was in ihm vorgeht, sind Wirkungen der Trägheit (*de la force d'inertie*), des Beharrungsvermögens (*de la gravité sur soi*), der Anziehung und der Abstoßung (*de la vertu attractive et répulsive*), des Bestrebens, sich zu erhalten (*de la tendance à se conserver*), mit einem Wort, der Energie, die er mit allen uns bekannten Dingen gemein hat [...].¹¹

Das sind die wesentlichen Merkmale, die den anthropologischen Materialismus im Sinne der Philosophie des 18. Jahrhunderts kennzeichnen, der auf der Grundlage der Schwerkraft vom Gesetz der Anziehung und Abstoßung (Attraktion und Repulsion) bestimmt ist, auf dem Wege der Holbach-Rezeption in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Saint-Simon und – eklatanter noch – von Fourier aufgegriffen worden ist, auch „in Deutschland, etwa bei Jean Paul, Keller und Büchner, seine provokanteste Formulierung“¹² gefunden

11 Ebd., System, S. 62, Système I, S. 105f.

12 Marc Berdet, *Fantasmagorie et mouvement social dans Paris, capitale du XIXe siècle*. La démarche historico-sociologique d'un chiffonier. Thèse (Masch.), Paris 2009. Das Zitat nach: <http://anthropologicalmaterialism.hypotheses.org/641> (letzter Zugriff: 20/11/11). Berdet hat die Bedeutung betont, die dem Konzept im *Passagen-Werk* von Walter Benjamin zukommt. Auf Büchners materialistische Anthropologie haben insbesondere Werner und Dedner aufmerksam gemacht. Hans-Georg Werner, Büchners aufrührerischer Materialismus. Zur geistigen Struktur von *Dantons Tod*, in: Weimarer Beiträge 35, 1989, S. 1765-1779. Burghard Dedner, Kynische Provokation und materialistische Anthropologie bei Georg Büchner, in: *Societas rationis*. Festschrift für Burkhard Tuschling, hg. von Dieter Hüning, Gideon Stiening und Ulrich Vogel, Berlin 2002, S. 289-309.

hat, nicht ohne Einfluss auf Feuerbach geblieben ist¹³ und nicht zuletzt in *Danton's Tod* das theoretische Fundament der Konventsrede bildet.

Dass die Natur „ruhig und unwiderstehlich“ ihren Gesetzen folgt, ist jedenfalls der Grundgedanke, der besagt, dass alles, die moralische Natur ebenso wie die physische, dem System der Natur als einem System der Notwendigkeit unterworfen ist, da auch die moralische Natur ebenso wie die physische keine Wirkung ohne Ursache und keine Handlung ohne Beweggrund kennt. „In der Natur gibt es nichts Zufälliges“ (Hegel)¹⁴, auch nicht in der Menschennatur. Das ist das „Muß“, das als „ehernes Gesetz“ mit der „Menschennatur“ auch die „menschlichen *Verhältnisse*“ bestimmt.¹⁵ Dieses Gesetz gilt für „Alle und Keinen“¹⁶. Der Satz: „Das *muß* ist eins von den Verdammungsworten, womit der Mensch getauft worden“¹⁷ bedeutet also: Auch der Mensch ist dem System der Notwendigkeit unterworfen, was zur Folge hat, dass der Einzelne „nur Schaum auf der Welle“ ist (so im Fatalismus-Brief) bzw. „vernichtet“ wird, wenn er mit dem Naturgesetz „in Conflict“ kommt (so in der Konventsrede). Das impliziert die Frage: „Was ist das, was in uns lügt, mordet, stiehlt?“¹⁸ D.h. was ist die Ursache, wenn die Lüge, der Mord, der Diebstahl die Wirkung ist? Anders gesagt: auch die Lüge, auch der Mord, auch der Diebstahl und auch das Huren haben im naturgesetzlichen Zusammenhang ihre Ursache, die notwendig diese Wirkung hervorbringt, diese Wirkung zur Folge hat.

13 Alfred Schmidt, Emanzipatorische Sinnlichkeit. Ludwig Feuerbachs anthropologischer Materialismus, München 1973.

14 Hegel im Spinoza-Kapitel seiner Philosophiegeschichte. Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Werke [in 20 Bänden], Redaktion: Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel, Frankfurt/M. 1986, Bd. 20, S. 179. Grundlage ist der Lehrsatz 29 der *Ethik*, den Büchner in seinem Spinoza-Skript exzerpiert hat (MBA 9/II, S. 28).

15 Brief an Wilhelmine Jaeglé, vermutlich Januar 1834. Georg Büchner, Die Briefe, hg. von Ariane Martin, Stuttgart 2011, S. 53. (Hervorhebung B.M.)

16 Ebd.

17 Ebd.

18 Ebd.

„Ich mag dem Gedanken nicht weiter nachgehen“¹⁹, hat Büchner dazu im Fatalismus-Brief bemerkt, in dem er ebenso wie in der Konventsrede und nicht zuletzt auch in der Danton-Replik (II, 5) das System der Natur im Sinne der radikalen Aufklärung als ein System der Notwendigkeit (und damit des Fatalismus) vorausgesetzt hat. Den gleichen zentralen Satz, der sich im Fatalismus-Brief findet, hat Büchner bekanntlich Danton in den Mund gelegt. „Wer hat das *Muß* gesprochen, wer? Was ist das, was in uns hurt, lügt, stiehlt und mordet? Puppen sind wir von unbekanntem Gewalten am Draht gezogen; nichts, nichts wir selbst!“²⁰ Das ist, um nochmals den Brief an Wilhelmine Jaeglé zu zitieren und das für Büchner maßgebende Denkmuster kenntlich zu machen, die dem „ehernen Gesetz“ eingeschriebene „unabwendbare Gewalt“, die in den menschlichen Verhältnissen „Allen und Keinem verliehen“ ist.²¹ Der Mensch kann dieses Gesetz allenfalls „erkennen“, aber nicht „beherrschen“.²² Nichts anderes besagt die Konventsrede: „Die Natur folgt ruhig und unwiderstehlich ihren Gesetzen [...]“

Der Fatalismus-Brief, die Danton-Replik über das „Muß“, das als „ehernes Gesetz“ mit der „Menschennatur“ auch die „menschlichen *Verhältnisse*“ bestimmt, und die Konventsrede bilden insofern eine Einheit. Praktisch jede Büchner-Studie betont den Parallelismus, der in dieser Hinsicht zwischen dem Brief und dem Drama besteht. Es gibt bisher aber keine Darstellung, die den intertextuellen Zusammenhang zwischen dem Fatalismus-Brief, dem Danton-Diktum *und* der Konventsrede von Saint-Just in Betracht zieht und damit das nicht nur durchschlagende, sondern auch eklatante Paradigma zur Kenntnis nimmt, dem der ‚ganze‘ Büchner, der Briefschreiber, der Dichter der Danton-Replik und der Verfasser der Saint-Just-Rede, verpflichtet ist und das im Sinne des epochemachenden Theorie-Buchs der

19 Ebd., S. 53f.

20 MBA 3/II, S. 41.

21 Büchner, Die Briefe (wie Anm. 15), S. 53.

22 Ebd. Die Unterscheidung gilt nach Auffassung der Klassiker des Sozialismus auch für die gesellschaftlichen Verhältnisse: „Die gesellschaftlich wirksamen Kräfte wirken ganz wie die Naturkräfte; blindlings, gewaltsam, zerstörend, solange wir sie nicht erkennen und nicht mit ihnen rechnen.“ Friedrich Engels, Anti-Dühring, MEW 20, S. 260.

radikalen französischen Aufklärung als gedankliche Folie die Konventsrede prägt.

Es kennzeichnet die Konventsrede, dass sie sich bei der „Betrachtung über die allgemeinen Verhältnisse der Natur und der Geschichte“²³ nicht nur emphatisch den materialistischen Grundgedanken von Holbach zu eigen gemacht hat, der besagt, dass „die Erscheinungen der moralischen Welt denselben Gesetzen folgen wie die der physischen Welt“²⁴ und der Mensch „ganz und gar den Gesetzen der Physik“ unterworfen ist, „denen die Einbildung ihn hat entziehen wollen“²⁵, sondern sich auch vom Duktus, dem Argumentationsmuster und der Gedankenführung des *Systems der Natur* hat inspirieren lassen. So ist Holbach auf die Illusion eingegangen, die den Menschen glauben lässt, nicht den Gesetzen der Natur unterworfen zu sein, und hat entgegnet: „Einige wenige Überlegungen würden indessen genügen, um diese Ideen richtigzustellen.“²⁶ Genauso hat es der Konventsredner gehalten, als er gleich eingangs „einige allgemeine Überlegungen“ angestellt hat, um den Zusammenhang zwischen der „moralischen Natur“ und der „physischen“ zu betonen. Auf einige Holbach-Parallelen hat bereits Thomas Michael Mayer²⁷ aufmerksam gemacht, doch hat er sie als Versatzstücke einer „kleinteiligen“ Quellenarbeit²⁸ aufgefasst, ohne sie im epochalen Kontext auf das rhetorische Muster, den subversiv im Untergrund geschulten, im *System der Natur* jedoch erstmals aus dem Verborgenen heraustretenden und strategisch einer europäischen Öffentlichkeit zugedachten ‚Diskurs‘ der radikalen Aufklärung, zu beziehen, dem sie ihre literarische Sprengkraft, die soziale ‚energia‘ im Sinne des New Historicism,

23 So zunächst in der Handschrift (MBA 3/I, S. 182f.).

24 Holbach, *System*, S. 184, *Système I*, S. 271.

25 Ebd.

26 *System*, S. 287, *Système II*, S. 27.

27 MBA 3/IV, S. 97f., 151-153. Georg Büchner Dantons Tod. Die Trauerarbeit im Schönen. Ein Theaterlesebuch, hg. von Peter von Becker, Frankfurt/M. 1980, S. 49, 74.

28 MBA 3/III, S. 5. Siehe außerdem: Thomas Michael Mayer, Büchner und Weidig – Frühkommunismus und revolutionäre Demokratie, in: Georg Büchner I/II, hg. von Heinz Ludwig Arnold, München 1979, S. 16-298, hier S. 86-97.